

Residenz-Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 7.: „Höflichkeit“.
Freitag, 8.: 11. Volksvorstellung. „Gefundheit“

Kaukasien.

Die Kämpfe der Türken gegen die Russen lenken von neuem das Interesse auf die Länder am Kaukasus, in denen bereits früher erbitterte Kämpfe zwischen diesen beiden Völkern stattgefunden haben. Der Kaukasus ist jenes Hochgebirge, das sich auf der Grenze von Europa und Asien zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere in der Hauptrichtung von Westnordwest nach Ostnordost hinzieht und in die Hauptkette oder den Großen Kaukasus, gewöhnlich schlechthin Kaukasus genannt, und in den Kleinen oder Niedrigen Kaukasus zerfällt. Mit Kaukasien bezeichnet man zusammenfassend die Länder zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer, wobei die nördlich des Kaukasus liegenden Giskaukasien, die südlich desselben liegenden Transkaukasien genannt werden. Sie bilden den Übergang von Europa nach Asien, werden aber gewöhnlich zu Asien gezählt, und sind russischer Besitz.

Giskaukasien umfaßt das Kubangebiet, den Bezirk Stavropol und das Terekgebiet. Zu letzterem gehört Tscherkessen (Tscherkessen), das von den Tscherkessen bewohnt ist, deren Frauen für die schönsten im ganzen Kaukasus gelten. Die Tscherkessen bilden eine aristokratische Soldatenrepublik, welche schon wiederholt den Russen wegen der häufigen Einfälle in ihr Gebiet furchtbar war. Durch den Vertrag von Adrianopel im Jahre 1829 gingen alle Hoheitsrechte, welche die Türkei über die Tscherkessen haben konnte, auf Rußland über. Die Tscherkessen wollten sich jedoch nicht unterwerfen. Lange waren sie, nachdem der größte Teil des Kuban- und Terekrales in russischem Besitz übergegangen war, in den engen, vom Schwarzen Meer und vom Kuban gebildeten Winkel zurückgedrängt und eingeschlossen. Ihre Stämme wohnen auf den Vorbergen des Kaukasus und reichen nicht weiter als bis zu den Gipfeln der hohen Gebirgskette hinauf. Man zählt fünfzehn Hauptstämme der Tscherkessen. Im Jahre 1864 hat der hartnäckige Widerstand der Tscherkessen gegen Rußland nachgelassen, seitdem aber auch eine gewaltige Ausdehnung Rußlands nach der asiatischen Türkei begonnen.

Transkaukasien umfaßt die südlich vom Kaukasus liegenden Ländergebiete und ist administrativ eingeteilt in den Bezirk des Schwarzen Meeres, das Gouvernement Kutais mit Sukhum, Batum und Artium, das Gouvernement Tiflis, das Gouvernement Baku, das dagestanische Gebiet, das Gouvernement Erivan und das Gebiet von Kars. Bereits im Jahre 1800 hatte Rußland die Landschaft Georgien erworben, die ihm der König Georg hinterlassen hatte, und bald darauf fielen auch Mingrelien und Grusien in die Hände der Russen. In der Folgezeit wurden allmählich Persiens Besitzungen bis an den Kaspius zurückgedrängt und zugleich von der Türkei andere Teile Georgiens und Armeniens erobert.

Rundschau.

Deutschland.

— Im Westen. Die ganze Unternehmung der Franzosen im Westen bei Velfort stellt vielleicht einen Teil der geplanten französischen Offensive vor. Auch mit starken Kräften unternommen, hat ein Vorstoß in dieser Richtung wenig Aussicht auf Erfolg für die Franzosen. Wenige Kilometer jenseits Sennheim gerät der Feind in den Geschütztrichter der Oberbatteriebefestigungen, deren Wirkung jeden Vorstoß vereitelt. Zu bebauern ist nur, daß eine Anzahl blühender elsässischer Orte durch die zwecklosen Kanonaden vollkommen ruiniert wird.

(.) Brüssel. Die englische „Meisterschaft zur See“ besteht darin, daß die englische Flotte wechselläufige neutrale Schiffe aufbringt und beraubt — so lange kein deutsches Unterseeboot in der Nähe ist. In Rußland beginnt man zu merken, daß es England lediglich um seine Interessen zu tun ist und daß ihm seine Verbündeten höchst gleichgültig sind. Im Gegenteil hat England erwartet, daß Rußland Deutschland zu Boden „walzen“ werde. Das glaubt nun niemand mehr, und die enttäuschten Russen werden mit Betrübnis entnommen haben, daß Englands Vertreter für sie weiter nichts als Worte hat, mit denen aber dieser Krieg glücklicherweise nicht entschieden wird.

Liebe und Kameradschaft.

23.

Noch ein prüfender Wind, dann sollen die bunten Lichter angezündet werden.

Aber da hellen die Hunde draußen, eine Magd tritt ein, ganz verwirrt, und meldet:

„Unser junger Herr ist da! Er sieht aus wie ein richtiger Schneemann.“

Frau Ludwig läßt einen Schrei aus, ist ein paar Minuten wie von Sinnen und stürzt dann Haus, den Feihersehnen, ihren Liebling, ihr Junbchen zu empfangen. Eine Mutter hätte ihm nicht zärtlicher begrüßen können. Sie läßt in dieser Minute nichts anderes reden, als ihr Herz. Die Tränen fließen sehr reichlich, und bis die Ueberlegung zu ihrem Recht gekommen, vergeht eine geraume Zeit.

Dann aber, wie sie wieder Herrscherin, spricht die alte Dame mit verklärtem Gesicht:

„Noch niemand hat etwas gemerkt. Die Hedwig, unsere alte Getreue, wird den Mund halten können, und dieser heilige Abend kann der schönste werden, den wir alle je erlebt.“

Sie zerrt Harald in ein Zimmerchen, das ebenfalls geheizt ist, bittet ihn, seine durchnässten Kleider mit trockenen zu vertauschen und ganz auf ihre Befehle zu horchen.

Drei Stunden ist er durch Wind und Wetter marschiert, weil der Zug eine Meile vor Falkenberg im Schnee stecken geblieben.

Aber vergessen sind die Strapazen dieses Marsches,

— Frankreich. Die im Dezember erfolgte Veran- zierung des Rekrutenjahrgangs von 1915 hat der franzö- sischen Armee noch nicht die erhoffte Verstärkung gebracht, die zu einer planmäßigen allgemeinen Offensive nötig wäre. Deshalb werden jetzt nicht nur die letzten Jahrgänge der Pilsreserven, sondern auch der Rekruten-Jahrgang 1916 ausgebildet und der General Joffre rechnet auf die Verwendung dieser ganz neuen Armee für Ende Februar oder März!

— Die Verluste sind seit den Sturmangriffen auf St. Yvois, das unter ein furchtbar wütendes deut- sches Artilleriefeuer genommen wurde, ganz bedeutend ge- stiegen. Die Verstärkungen südlich Dismunden können nicht schnell genug nachgeschoben werden, so stark richten sich die Reihen der erbittert streitenden Belgier.

— Belgien. Die deutsche Regierung hat die Ver- sicherung gegeben, daß, solange die belgische Bevölkerung von außerhalb mit Lebensmitteln versorgt würde, keinerlei Requisitionen erfolgen würden, weder bezüglich der vom Ausland eingeführten noch bezüglich der in Belgien be- reits vorhandenen Vorräte.

— Die Wut der Russen. Es sind die Moham- medaner in Rußland unter Sondergesetze gestellt worden und der schlechtesten Behandlung ausgesetzt. Jeder Verkehr untereinander ist ihnen verboten worden, ebenfalls jeder Wechsel der Wohnstätte. Alle mohammedanischen Wohl- tätigkeitsanstalten und Konsumvereine sind aufgelöst.

— Norwegen. Es sind zahlreiche Minen an der norwegischen Südküste angetroffen worden, von denen eine durch die norwegischen Marinebehörden untersucht wor- den ist. Nach den Ergebnissen steht unzweifelhaft fest, daß es sich um eine englische Mine handelt.

Asien.

— Persien. Man berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzuge 40 Dörfer, die sie vorher besetzt hatten, eingestrichelt, einen Teil der männlichen Ein- wohner getötet und den Rest als Gefangene nach Ruß- land gebracht haben. Als Beweis für die Verwüstungen möge dienen, daß der Wasi allein in drei Dörfern, die er besichtigte, 75 Leichen gesehen hat.

— China. Man greift jetzt die japanische Regierung scharf wegen ihrer Verurteilungen über Kantschou im Par- lament an und erklärt, China hole sich, was ihm gehöre.

Aus aller Welt.

× Brüssel. Die „Times“ will aus Brüssel vernommen haben, daß die deutschen Behörden dort alles Kupfer re- quirieren ließen und so weit gingen, daß sie an einzelnen Orten sogar kupferne Töpfe und Gerätschaften sowie Weih- wasserfessel fortnahmen (?). In einem Geschäft in Brüssel sei für 12 000 Pfund Kupfer mit Beschlag belegt worden. (Englisch!)

— London. Die große Anzahl der seit der Beschießung Scarboroughs durch Minen verursachten Schiffskatastrophen zeigt, daß die englische Schifffahrt in höchst kritischer Weise erschwert wird. Wenn auch noch keine offiziellen Angaben über die Verluste Englands durch die Minen vorlägen, so dürfte man doch die Zahl der verlorenen Schiffe bestimmt über 100 annehmen und ihr Wert und der der Ladung könnte auf 600—800 Millionen Mark geschätzt werden, zumal mehrmals Dampfer durch Minen vernichtet wurden, deren Ladung einen Wert von über 40 000 Mark hatte.

× Trient. Auf den Berggipfeln von Vigolo bei Trient ging eine große Schneelawine nieder, von der die dort beschäftigten Arbeiter begraben wurden.

(.) Wien. Die Polizei hat eine große Diebesbande entdeckt, die mit Hilfe des wachhabenden Polizeikommissars große Warenmengen vom Budapester Güterbahnhof im Werte von mehreren 100 000 Kronen weggeschafft hat und sich der Hilfe von 25 Helfern bediente. Die Mitglieder der Diebesbande und die Helfer befinden sich in Polizei- gewahrsam. Die Helfer sind alle vermögend.

er ist ja daheim in dem alten, trauten Schloß, wo er seiner Kindheit schönste Träume geträumt. Gern befolgte er der mütterlichen Frau Ludwig Befehle. —

Eine Stunde später ertönt oben in dem Zimmer, wo die drei der Dinge harren, die da kommen sollen, das verabredete Glockenzeichen.

Lächelnd erhebt sich der Graf und spricht:

„Mutter Ludwig muß heute ganz besondere Ueber- raschungen vorhaben. So lange pflegt es sonst nicht zu währen. Es ist ja gleich acht Uhr!“

O, hätte er geahnt, welcher Art die Ueberraschung ist!

Heiterer Laune tritt er, den Freund am Arm, in die Weihnachtsstube ein.

Gertrud folgt ihnen beiden.

Einen Augenblick sind sie geblendet vom grellen Herzen- schein. Und dann — ein Jubelruf wie aus einem Munde.

Harald steht hinter dem Christbaum!

Sie können es nicht fassen, die Ueberraschung ist zu groß. Frau Ludwig steht da und wischt sich mit dem seidnen Taschentuch ein Tränlein nach dem andern aus ihren Augen.

Nun weint Harald an seines Vaters Brust, nun drückt er im Uebermaß seiner Seligkeit nicht nur Herrn von Gerold und Frau Ludwig an sein Herz, er schließt auch Gertruds wonnebebenden Körper in seine Arme und preßt auf die zuckenden Lippen einen heißen Kuß, gerade wie damals im Walde. Doch heute gebietet es ihm sein Herz, nicht die wilden, begehrenden Sinne.

Dieses große Erdenglück, das höchste, das er je ge- sehen, wie tut das Herrn von Gerolds tranken Nerven so wohl, nachdem die Welt ihm so schweres Unrecht zu-

Kleine Chronik.

!! (Vorkoch gegen Cuxhaven. Man meldet: Gegenüber andern lautenden Mitteilungen können wir auf das Be- stimmteste erklären, daß bei dem Vorstoß englischer leichter Streitkräfte gegen Cuxhaven dort keinerlei Schaden ange- richtet worden ist. Die sämtlichen aus den englischen Flug- zeugen geworfenen Bomben haben ihr Ziel verfehlt, dagegen darf als sicher angenommen werden, daß die Engländer bei diesem Angriff vier Wasserflugzeuge verloren haben. Ferner wird von glaubhaften Augenzeugen berichtet, daß der englische kleine Kreuzer „Arctusa“ durch Bomben- wurf beschädigt worden ist. Auf einem weiteren englischen Schiffe, das ebenfalls von mehreren Bomben getroffen wor- den ist, wurde Brandwirkung beobachtet. Endlich dürften noch zwei englische Torpedobootzerstörer beschädigt wor- den sein. Die Engländer dürften also mit dem Ergebnis ihres Angriffs, bei dem sich wiederum gezeigt hat, wie sehr die deutsche Küstenwacht auf dem Posten ist, recht wenig zufrieden sein.

— (Senkung. Am Nordportale der neuerbauten katho- lischen Kirche in Hohenfalsa, in deren Nähe wiederholt Erdstöße eintraten und die infolgedessen gesperrt ist, erfolgte wieder eine Erdstöße. 15 Quadratmeter Sand verschwanden plötzlich in der Tiefe. Die neugebildete Öff- nung ist ungefähr 2 Meter tief. Sie wurde behördlich ab- gesperrt.

— Wirkung. Die größten Rappengeschosse der deut- schen Marine haben eine Höhe von 1,20 Meter und werden aus dem fast 18 Meter langen Schiffskanonentrohr mit einer Mündungsenergie von 27 650 Metertonnen heraus- geschleudert, welche genügen würde, die 524 Zentner schwere Kaiserglocke im Kölner Dom über 1000 Meter hoch zu schleudern. Die große Schwierigkeit, die vorzeitige Ex- plosion bei dem mächtigen Anprall zu verhindern, ist jetzt durch einen eingebauten Zünder mit Verzögerung gelöst. Natürlich hat das Panzergeschoss dadurch wesentlich an Bedeutung gewonnen, daß es nach Erfüllung seiner eigent- lichen Aufgabe noch im Schiffsinne als Sprenggranate zur Wirkung kommt.

(.) Gekillschlag. Den erneuten Auftrag, den Moher Abiattischuppen zu beschädigen, mußten die französischen Flieger unausgeführt lassen. Die Note des französischen Hauptquartiers zeigt Enttäuschung über diese Expedition.

(.) Gund. Innerhalb des Dorfes Ponocle wurde von deutschen Soldaten beim Ausräumen eines Stalles eine eingegrabene Kasette mit Wertpapieren gefunden und — was nach deutschen Begriffen selbstverständlich — dem Besitzer zugestellt. Der offenbar freudig überraschte Emp- fänger richtete daraufhin einen Brief an das Regiment, in dem es heißt: „Herr Logeart dankt dem deutschen Heere und der Kommandobehörde in Ponocle für das lobale Verhalten ihm gegenüber, das damit bekräftigt wurde, daß man ihm das kleine Depot, das er versteckt hatte, zurück- stellte. Sein Dank gilt auch den Soldaten, deren Red- lichkeit in dieser Angelegenheit ein unbestreitbarer Beweis von Rechtschaffenheit ist.“ (Unterschieden): Logeart, Leun. Dem Bürgermeister von Ponocle schien es schicklich, diesem Schreiben noch die Worte beizufügen: „Der Herr Beigeor- dnete, der die Geschäfte des Bürgermeisters von Ponocle führt, tritt Herrn Logeart bei, um den Herren deutschen Offizieren und ihren Soldaten für ihre Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit zu danken.“

+ Verbot. Die Polizei von East Suffol hat alle Lichter an der Seeufer verboten. Die Küstenpatrouillen haben Auftrag, auf jeden, der Lichtsignale gibt, zu feuern.

* Verluste der englischen Handelsflotte. Die Marine- abteilung des Board of Trade empfing im vergangenen Monat den Bericht vom Verlust von 35 britischen Dampf- schiffen mit 119 Personen und 32 britischen Segelschiffen mit einem Verlust von 25 Personen. 5 Dampfer mit einem Gesamttonneninhalt von 15 795 Tons wurden durch deutsche Kriegsschiffe zum Sinken gebracht und 7 mit insgesamt 7432 Tons mit 25 Personen sanken durch Minen.

Verluste durch Seeminen.

In einem Artikel über die Minengefahr an der eng- lischen Küste spricht die Londoner „Evening News“ die

gefügt! Heute fühlt er sich ganz wohl und gar gesund, ein Fröhlicher unter Fröhlichen.

Wie löst es hell und rein hinaus in die Winternacht, die plötzlich nach Sturm und Wetter hell und sternklar geworden, das alte schöne Weihnachtslied: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her, und bring' euch gute neue Mär!“

Gerold spielt es auf dem Klavier, und die anderen haben es niemals freudigeren Sinnes mitgesungen, als an diesem Abend.

Weihnachtsfreude erfüllt aller Herzen, eine Freude, deren reiner Klang durch das ganze weitere Leben fortönen sollte.

Wieder war ein Jahr dahingerauscht auf den schnellen Fittichen der Zeit.

Für Harald hatte es Mühe und Arbeit genug gebracht, denn jetzt mit Leib und Seele Landwirt, suchte er diesen neuen Beruf von der Pike auf zu erlernen.

Heute nun trat er abermals vor Gertrud, schaute ihr tief in die glückseligen Augen, und schlicht und ehrlich kam es über seine Lippen:

„Liebes Trudchen, daß wir uns lieben, weiß hier im Schloß schon lange jedes Wesen, trotzdem wir es uns nie gesagt haben. Und ich durfte zu dir nicht davon reden, denn mein wildes Herz sollte erst noch eine letzte Probe bestehen. Die Probezeit ist um.“

Heute weiß ich, daß ich nie im Leben eine andere lieben konnte, als dich, meine Gertrud. Du stehst so hoch über mir, du kennst meine Vergangenheit. Sage es mir ehrlich, getraust du dich dennoch, mein Weib zu werden?“

Und Gertrud hatte den Mut, wie sie erlösend ein- geatmet,

gentlicher
das Be-
leichter
n ange-
n Flug-
dagegen
gländer
haben.
ert, daß
bomben-
glischen
en wor-
büchten
nt vor-
gebnis
ie sehr
wenig

latho-
berholt
rt ist,
Land
Loff-
ich ab-

dout-
werden
mit
geraus-
schwere
och zu
it jetzt
gelöst.
ich an
eigente-
granate

Mayer
tischen
tischen
dition.
e von
s eine
nd -
dem
Emp-
ment,
Heere
Lohale
e, daß
zurück-
Red-
beis
Dean.
einem
gewo-
wache
stischen
tigkeit

alle
üllen
ewern.
arine-
genen
auf-
schiffen
einem
utsche
gesamt

eng-
die

esund,
macht,
nklar
amel
är!"
haben
einem

reude,
können

ellen
acht,
diesen
e ihr
glück

er im
s nie
eben,
Probe

ndere
hoch
mit
en?"
ein-

Verluste aus, daß bei dem letzten Wusthof deutscher Ge-
streitkräfte nicht die Beschädigung der Küste die Hauptsache
gewesen sein dürfte, sondern der Angriff habe vermutlich
nur den Zweck gehabt, die Tätigkeit der deutschen Minen-
legerflotte zu decken oder zu verschleiern. Die große Un-
zahl der nach der Beschädigung von Scarborough durch
Minen verursachten Schiffsuntergänge zeige jedenfalls, daß
die englische Schiffsahrt in höchst kritischer Weise erschwert
werde. Wenn auch noch keine offiziellen Angaben über die
Verluste Englands durch die Minen vorlägen, so dürfte
man doch die Zahl der verlorenen Schiffe mit über 100
annehmen, und ihr Wert und der der Ladung würde auf
30 bis 40 Millionen Pfund (600 bis 800 Millionen Mark)
geschätzt werden, zumal mehrmals Dampfer durch Minen
vernichtet wurden, deren Ladung allein einen Wert von
über zwei Millionen Pfund hatte. Dazu kämen die durch
die „Guden“ verursachten Verluste, die mit 80 bis 100
Millionen Mark zu veranschlagen seien und Hunderte von
Millionen Schaden durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer
und Hilfskreuzer. Alles in allem seien dem englischen
Handel wohl über 2 Milliarden Verluste entstanden.
Das Blatt fordert zum Schluss die Regierung zu Maßnah-
men auf, um das bisher 6000 Mann zählende Minenleger-
korps auf 10 000 zu bringen.

Donbar. Aus Koburg wird geschrieben: Einer
Anregung des Schulrats Dr. Bock folgend, ließen zu Weih-
nachten die Schulkinder aus den kurburgischen Landstädten
und Dörfern den in den hiesigen Lazaretten untergebrachten
Verwundeten und Pflegern — etwa 350 Personen — ein
echt kurburgisches Feiertagsgericht: Gänsebraten und Klöße,
bereiten. Die Kinder und ihre Lehrer schickten dem Roten
Kreuz zu diesem Zwecke 118 Gänse und 150 Mark in bar,
das Ergebnis ihrer Geld- und Naturaliensammlung. Und
die Eltern gaben noch dazu Butter und Eier, Hasen,
Schinken und Rindfleisch, Kartoffeln und Gemüse.

Soldatengräber in Frankreich. Wie Herr Realschul-
lehrer Laase in Habelberg mitteilt, ist sein Sohn bei Be-
ginn des Krieges nach einer Studienreise durch Südfrank-
reich gefangen genommen worden. Auf seinen vielen Leiden-
stationen ist er auch nach Brive gekommen. Dort hat er
abseits der Straße Gräber deutscher Soldaten gefunden,
die dort im Lazarett gestorben sind. Er bittet nimmst,
die Namen der dort Bestatteten zu veröffentlichen, da die
Angehörigen von ihnen sonst wohl niemals etwas erfahren
würden. Wir kommen diesem Ersuchen gern nach. In
Brive liegen danach folgende deutsche Soldaten begraben:
Garde-Rittm., 77. Inf.-Reg., Hedern Otto, 2. Garde-Reg.,
Gäger Ernst, Unteroffiz., 2. Garde-Reg., Stolz Otto, 100.
Grenadier-Reg., Fröhlich 2, 3. Garde-Reg., Rielhorn Bern-
hard, 79. Inf.-Reg., Kühn Aug., Sergeant, 1. Art.-Reg.,
Rüstige Heinrich, 16. Inf.-Reg., Maas Johannes, 3. Garde-
Reg., Schürndt Aug., 77. Inf.-Reg., Wille Heinrich, Serg.,
77. Inf.-Reg., Schneider Paul, 179. Inf.-Reg., Büchel
Walter, 77. Inf.-Reg., Donat Max, 2. Grenadier-Reg. —
Den Namen des gleichfalls dort beerdigten Offiziers hat
der Winkler leider nicht entziffern können. Der Ort
Brive liegt an der Eisenbahnlinie Albi-Magdebourg-Toulouse.

Vermischtes.

Naturwunder. Bekanntlich hat die Bewegung für
Heimatpflege, die von Jahr zu Jahr immer größer wird,
auch die Erhaltung alter Bäume in ihr Programm auf-
genommen. Und das ist richtig! Denn es gibt keine
schöneren Naturdenkmäler als alte Bäume. Das merkt
man erst so recht im Flachland. Die große, oft hügellose
Ebene erscheint ganz reizlos, wenn nicht Baumanlagen
sie verschönern, und erst alte Bäume machen sie ein wenig
idyllisch. Leider werden alte Bäume von den Landeuten
selten geachtet. Sie betrachten jeden Baum nur als
Nutzbaum, wenn er ihnen Holz- und Brennholz liefert. Da-
her tragen sie kein Bedenken, ihn zu fällen, wenn er einige
Jahre gestanden hat. Und doch, was erzählen uns nicht
alte Bäume, mögen sie einzeln stehen oder eine Allee bilden!
Generationen sind unter ihnen gewandelt, einzelne Fa-
milien und Menschen haben Glück und Unglück in ihren

Schatten erlebt. Jeder einzelne alte Baum gleicht einem
großen Buche, das auf jedem einzelnen Blatt eine Lebens-
geschichte darbietet. Ja, jeder alte Baum bildet gewisser-
maßen eine Geschichte des Dorfes, der Stadt und des
Landes. Aber nur der sinnige Naturfreund versteht in
diesem lebendigen Geschichtsbuch zu lesen. Ach, wären
doch alle solche Naturfreunde! Dann würden wieder alte
Bäume mehr geachtet, heilig gehalten werden. Jedes Ge-
meindewesen, jede Familie, ja jeder einzelne würde dann
stolz darauf sein, hundertjährige Bäume aufzuweisen zu
können. Aber mit dem Sinn und der Freude für die
herrlichsten Naturdenkmäler ist es, wie schon bemerkt,
schlecht bestellt. Daher muß die Heimatpflegebewegung ener-
gisch dafür eintreten. Sie kann es aber nur, wenn sie
von den Behörden kräftig unterstützt wird. Besonders die
Landräte sollten für den Heimatschutz nachhaltig eintreten
und die Gemeinden dazu auffordern und anhalten. Dies
ist umso notwendiger, als es die Gemeinden in dieser Be-
ziehung sehr oft an dem guten Willen fehlen lassen. Auch
die Schule muß für den Heimatschutz wirken, indem sie
in den Herzen der Kinder den Sinn für die Herrlichkeiten
der Natur belebt und stärkt. Denn wenn erst jeder in der
Freude an der einfachen Natur aufgeht, werden auch alte
Bäume hochgeschätzt werden.

O: Wunsch eines Jaren. Der Friede ist nach An-
sicht eines russischen Kaisers das erste Bedürfnis der
Menschheit. Bekanntlich war vor 100 Jahren die Haupt-
stadt unserer Verbündeten der Ort, wo über die Rege-
lung der europäischen Staaten beraten wurde. Wenn
indessen ein Unergebener das schöne Wien betreten hätte,
so hätte er glauben müssen, daß alle in der Stadt Befind-
lichen ausschließlich dem Vergnügen lebten. „Der Kon-
greß tanzt gut, aber er kommt nicht vorwärts“, lautete
daher ein charakteristisches Wortwort des Fürsten von Sigm.
Daß man über die Schwelle des neuen Jahres hinübertrante,
war unter diesen Umständen selbstverständlich. Gräfin
Julie Rich, die wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Königin
Luise von Preußen Wilhelm III. ausgezeichnet wurde, hatte
die Ehre, die Monarchen und die vornehmsten Mitglieder
des Kongresses in der Silvesternacht bei sich zu sehen.
Kaiser Alexander führte mit ihr die Polonaise an; mitten
hinein klangen die zwölf Schläge der Mitternacht. Gräfin
Rich brachte den Toast aus, indem sie sich mit folgenden
Worten an den Jaren wandte: „Wie glücklich bin ich, Sie,
als erste einem so großen Monarchen Wünsche für das
neue Jahr darzubringen. Erlaube mir Ew. Majestät dem-
nach, die Fürsprecherin ganz Europas für die Aufrecht-
erhaltung des allgemeinen Friedens und der Einigkeit aller
Völker sein zu dürfen.“ Der Jär hörte die Worte der
schönen Gräfin sehr huldreich an und erwiderte, „daß

all sein Hoffen und Wünschen dahin ginge, dies ersehnte
Ziel zu erreichen, und wie ihn kein anderes Opfer zu teuer
sein werde, um einen Frieden zu besiegeln, welcher das
erste Bedürfnis der Menschheit sei.“

Linoleum als Bazillentöter. Linoleum besitzt nach
den Untersuchungen Bitters, über die der „Pharmazeut“
berichtet, eine beachtenswerte keimtödende Wirkung, die im
Gebrauche mehrere Jahre anhält. Auf Linoleum auf-
gebrachte Staphylokokken, Diphtheriebazillen und andere als
widerstandsfähig bekannte Krankheitserreger wurden in
einem Zeitraum von 24 Stunden vollständig abgetötet,
und stark begangene, mit Linoleum bedeckte Fußböden, er-
wiesen sich am anderen Tage, vor der erneuten Benutzung,
keimfrei. Fruchtlos Abwischen des Linoleumbelages erhöht
diese besonders für Krankenhäuser, Schulen, Schlafzimmer
usw. wichtige Eigenschaft des bekannten, schon wegen seiner
Fugenlosigkeit hygienisch wertvollen Bodenbelagungs-
stoffes. Ob die keimende Wirkung des Linoleums auf das
Vinogyn, die Verbindung des im Linoleum enthaltenen
Leinöls mit dem Luftauerstoff auf die dem Leinöl fähig zur
Versäuerung seiner Erhaltung zugehörige Bleiglatte zu-
rückzuführen ist, erscheint noch nicht ganz geklärt. Wahr-
scheinlich wird sich eine ähnliche Wirkung wie bei Linoleum
auch bei Holzfußböden erzielen lassen, wenn man
sie mit Leinöl fähig tränkt oder sie mit in Terpentinöl
gelöstem Wachs bohrt, denn auch das Terpentinöl be-
sitzt eine starke, bakterienfeindliche Wirkung.

Euter. Wenn eine Kuh krank oder fehlerhafte
Milch gibt, so ist auch das Euter gründlich zu untersuchen
und das Melken zu kontrollieren. Rätze, die Euterentzündungen,
Poden, Entzündungen usw. besitzen, müssen stets zuletzt
gemolken und einer fachverständigen und sorgfältigen Be-
handlung unterzogen werden. Gerade die besten Milchfüße
mit hochentwickeltem Euter leiden leicht an entzündlichen
Euterkrankheiten, und wenn da nicht gut aufgepaßt wird,
bleiben leicht Verhärtungen und Verstopfungen zurück,
welche die Leistungsfähigkeit für die ganze fernere Milchdauer
herabsetzen. So haben zuweilen empfindliche Striche die
Reinigung, entzündlich und dadurch ritzig zu werden, und
die Rätze wollen sich dann nicht melken lassen. Solche
Striche heilt man dann durch Abwaschen mit lauwarmem
Seifenwasser und durch Bestreichen mit Wundsalbe oder
Jodtinktur.

Pflege. Den Zähnen wird immer noch in nur
seltenen Fällen die nötige Aufmerksamkeit gewidmet und
doch ist diese mindestens ebenso wichtig, ja weit wichtiger
als die tägliche Reinigung der Hände und des Gesichts.
„Gut gekaut ist halb verdaut“, darum ist es unbedingt
notwendig, alles zu tun, was die Zähne bis ins hohe Alter
konservieren kann.



Karte zur Verbreitung des Islam

Heute wußte sie, daß er es ernst meinte, kannte sie
ihn ja nun doch als einen durch das Lebens Flammenglut
geklärten Mann, dem sie felsenfest vertrauen durfte.
Als dann Frau Ludwig wieder den Tannenbaum ge-
schmückt, da segneten treue Vaterhände ein glückliches
Brautpaar, und Jubel erfüllte das alte Schlosses Hallen,
wie sie ihn seit Jahrhunderten nicht erlebt.
(Schluß.)

Heinrich Haegels Werk.

1.

Doktor Heinrich Haegel wurde an das Sterbebett seines
Vaters gerufen, der ihn zum Teilhaber seiner Fabrik er-
nannte, damit er dem etwas leichtfertigen Bruder Ludwig
auf die Finger sehen konnte. Heinrich Haegel wollte ein-
mal Friede, die Frau seines Bruders heiraten. Letztere
aber zog den lebenslustigen Bruder Ludwig vor.

Doktor Haegel verkehrte nur mit seinem Freunde
Wahm im Hause des Rates Braesler.

Strenge Herren regieren nicht lange.

Und auch der gestrenge Herr Winter mußte klein bei-
geben und ließ es sich gefallen, daß ein gelinder Südwest
den weißen Mantel der Erde zernagte und zerfetzte.

Um diese Zeit wars.

Ludwig Haegel fühlte sich gar nicht wohl.

Er lag oft den ganzen Tag zu Bett, nur des Abends
raffte er sich auf und ging zum Klub.

Eines schönen Tages kam er heim und erklärte, er
wolle an die Riviera fahren. Hier hielt er's nicht länger
aus, mit seiner Krankheit würde es immer schlimmer.

Sein Vorhaben führte er auch bald aus.

Erst sollte Friede mit den Kindern mitfahren. Doch
da wurde Otto von den Nasern befallen, und nun mußte
Ludwig allein reisen.

Er war nun wieder merkwürdig frisch und munter,
von seiner Krankheit merkte man nicht mehr viel. Friede
wartete darauf, daß er sie auffordern würde, ihm nachzu-
kommen.

Doch seine Abreise gestaltete sich so hastig, daß er
ganz und gar darauf vergaß.

Der Doktor zog nun wieder in das Haus seines
Bruders; Friede hatte ihn so dringend darum gebeten,
daß er es nicht gut abschlagen konnte. In letzter Zeit
war ein Ingenieur angestellt worden, und dieser nahm
Heinrich Haegel einen Teil der Arbeit ab.

So konnte der Doktor wieder hie und da einen Nach-
mittag den Studien widmen.

Friede schloß sich enger an Braeslers an, und er be-
gleitete sie manchmal zu seinen Freunden.

Ludwig ließ nur wenig von sich hören.

Als und so sandte er eine Ansichtskarte, das war alles.

Mit der Heimkehr hatte er es auch nicht besonders eilig.
Es war schon Mitte Mai, und doch lebte er noch immer
in Nizza.

Nun, Heinrich vermied ihn nicht sonderlich.

Das Geschäft ging auch ohne ihn ganz gut, er be-
kümmerte sich ja für gewöhnlich auch nicht darum.

Doktor Haegel las die Zeitung.

Die Nachrichten aus aller Welt interessierten ihn nicht
sehr. Eine Notiz aus Berlin jedoch fiel ihm auf: Das
Bankhaus Rühl war falliert, der Inhaber war ge-

flüchtet. Zwischen Aktiven und Passiven war eine Differenz
von zwei Millionen Mark.

Heinrich Haegel ließ das Blatt erschrocken sinken.

Rümler! Das war ja der Mann, mit dem Ludwig
sich abgegeben, dem er sein Vermögen anvertraut hatte.
Das war nun sicher rettungslos verloren. Er eilte sofort
zu einem Rechtsanwalt und gab ihm den Auftrag, in
Berlin telegraphisch Erkundigungen einzuziehen.

Dann ging er zu Friede und bereitete sie mit aller
Vorsicht auf die Möglichkeit eines drohenden Verlustes
vor.

Sie öffnete unerschrocken Ludwigs Geldschrank. Nach
langem Suchen fand sie einen Depotschein über drei-
hunderttausend Mark. Auch Wertpapiere und Aktien fan-
den sich vor, aber nicht jene, in denen ursprünglich das
Vermögen angelegt war, sondern Spekulationswerte zweifel-
hafter Güte.

In einer Kiste lagen allerdings auch Aktien des
Hansenschen Unternehmens.

Der Doktor erbat von Friede die Erlaubnis, die An-
gelegenheit in die Hand nehmen zu dürfen.

Er ließ alsbald ein Telegramm an Ludwig abgehen
und teilte ihm mit, daß infolge Zusammenbruchs der Rühl-
schen Bank seine sofortige Rückkehr unbedingt erforderlich
sei.

Er selbst reiste nach Berlin, um zu retten, was noch
zu retten war.

Das Ergebnis der Berliner Reise war sehr ungünstig.
Bei der Rückkehr überraschte er Ludwig im Privatkontor.
Ein Revolver lag auf dem Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Leonhard Tietz

Akt.-
Ges.

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt

Donnerstag früh

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Aufsichtsrates und Vorstandes der hiesigen Spar- und Darlehnskasse sollen an die Angehörigen der im Felde stehenden verheirateten Mitglieder und Spareinleger unserer Genossenschaft je 5 Ctr. Briefets unentgeltlich abgegeben werden. Die betreffenden Angehörigen werden um gest. Meldung bis zum 10. d. Mts. ersucht.

Anmeldungen nehmen jederzeit bereitwillig entgegen die Herren: Heinrich Merten, Adolf De. Aug. Karl Born, Ernst Quint, Sch. Theob. Reinen, Karl Ulrich, Karl Wintermeyer.

Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. S.
Erbenheim.

Der Vorstand.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 11. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, werden im Nauroder Gemeindefeld, Distr. „Köpfchen“ an Ort und Stelle versteigert:

127 Rm. Eichenstamm,
54 „ Eichenstamm,
1515 Stück „ Wellen,
122 Rm. Buchen-Scheit,
25 „ „ Knüppel,
1660 Stück „ Wellen.
Anfang an Holzstoß Nr. 64.
Naurod, 5. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Belk, Beigeordneter.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Liebesgaben für unsere Krieger im Felde

Die kleine Feldküche

(Name gef. geschl.)

Enthaltend: 24 Tassen warmer Getränke
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Bouillon, Zucker,
Pfeffermühle etc.

Einfach durch Uebergießen mit heißem Wasser zum Ge-
nuß fertig! — Eine große Freude und Erquickung für
unsere Kämpfer.

Niederlage bei:

Hch. Schrank.



Männer-Gesangverein Erbenheim.

Der Vereinsdienstdienst für 1915 soll im Wege schriftlichen Angebots vergeben werden. Forderungen sind bis zum 10. d. Mts. bei dem Vorsitzenden einzu-
reichen.

Der Vorstand.



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“ Erbenheim.

Samstag, den 9. Januar 1915!

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Vergebung des Vereinsdienstdienstes.
5. Verschiedenes.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder eingeladen und
dringend gebeten, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Für die kommende Pfundwoche (11. bis 17. Januar)
empfehle

Cognac

hochprozentige Ware; Flascheninhalt 1/2 Liter.
Lieferant Weinhändler Herr August Born-Wiesbaden.
Versandfertig in solider Packung zu 9 Pfg. per Karton
Hauptniederlage bei:

Franz Kener,

Neugasse.

Vorausbestellungen erbeten unter Zusage prompter
Ausführung.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Morgen Freitag Nachmittag von 2 Uhr ab wird
das Fleisch eines



Schweines

das Pfd. zu 80 Pfg. ausgehauen.

Heinrich Merten,
Hochheimerstraße.

„Generaloberst von Hindenburg“

heißt die neue Cigarre für unsere Krieger im Feld.
à Stück 10 Pfg. 50 Stück-Packung 4.80 Mk., sowie alle
anderen Sorten Cigarren und Cigaretten in be-
kannter Qualität empfiehlt.

Hch. Schrank.

Feldsalat

zu verkaufen.

Gärtnerei Wittsche.

2 Mädchen

aus der Rhön suchen Stell-
ung. Näh. im Verlag.

Einlegschweine

zu kaufen gesucht. Näh.
Inseraten-Annahmestelle v.
W. Stäger.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit
Küche, Bad und Zubehör
event. auch Pferdebox und
Remise per 1. April 1915
zu verm. Näh.
Neugasse 2.

Ein großes

leeres Zimmer

und 3 möbl. Zimmer sof.
zu verm.
„Raffauer Hof“.

Für unsere Soldaten im Feld

Teetabletten, Kaffee- und
Bouillonwürfel, Fleischst-
pastillen, Sauerstoff- und
Mentholplättchen,
Durstlöschende Pastillen,
Waffeln mit erfrischenden
Füllungen — versandfertig
Tabak, Cigarren, Cigaretten
empfiehlt

Wilh. Stäger,
Drogerie.

NB. Beere Feldpostbrief-
kartons in 8 versch. Sorten,
sowie Feldpostbeutel zum
Versand von Wollfächer.

Total-Ausverkauf wegen Wegzug.

Sämtliche Sami, Weibel, u.
Füllhüte werden zu ganz billigen
Preisen verkauft. Hügel und
Kantate von 10 Pfennig an.
Schwarze u. weiße Straußfedern
und Bänder zum Garnieren zu
außerordentlich billigen Preisen.
Großschwarze Straußfedern Wert
bis 4 Mk., jetzt 1.95 Mk. Alle
mögl. Handarb., wie Bettwand-
schoner, schöne Ueberhandtücher,
Decken, Tablettdecken in Kreuz-
und Eiertuch, sowie moderne
Sofa-Kissen u. andere zu raumend
billigen Preisen. Solange Vorrat
schwarze Strickwolle 10 Lot 58,
68, 78 und 88 Pfg. Einzelne
Unterjacken zu 95 Pf. Hand-
gestricke Kopftücher, Stäuben-
seelenwärmer u. Handschuhe zu
sehr billigen Preisen. Spitzen,
Kinnage und Waschküchlein etc.
v. 3 Pfg. Bessere Spitzen weit
unter Preis. Strawatten spott-
billig zu 5, 10 u. 20 Pf., leinene
Herrentragen zu 15, 20 u. 25 Pf.

Neumann Wwe.

Wiesbaden, Quisenstraße 44.
neben Residenztheater.

Socken, Unterzeuge und Wollwaren

für ins Feld, sowie Kopf-
schützer, Puls- u. Kniewärmer,
Füßschlapper.

Esslinger Strumpfgarne
erhalten Sie preiswert bei

Jakob Heilbrunn,
Erbenheim.

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten.

Gartenstr. 12, part.